

Interview mit Zahra Hashimi vom 26. April 2023

Transkript mit Whisper-Transkription maschinell übersetzt

Intro

„Wir wollen, dass nicht über uns gesprochen wird, sondern mit uns“, wünscht sich Zahra Hashimi. Sie ist eine der wichtigsten Stimmen der österreichisch-afghanischen Community und während der Corona-Pandemie hat sie eine große Vermittlerrolle eingenommen, nämlich als Übersetzerin der Nachrichten im ORF zum Thema Corona-Maßnahmen und Verhaltensregeln. Zahra Hashimis Herzensprojekt ist die OMID Online School für Mädchen in Afghanistan, die sie 2022 gegründet hat. Seit die Taliban in Afghanistan an der Macht sind, dürfen Mädchen ab der 7. Klasse nicht mehr in die Schule gehen, somit bekommen sie auch keine Bildung mehr. Zahra und eine befreundete Lehrerin nehmen das nicht hin und gründen die Schule. Aktuell werden bereits über 300 Schülerinnen von 30 Lehrerinnen in elf Fächern in der Omid Online School unterrichtet. Mittlerweile hat die Schule einige Auszeichnungen bekommen und ermöglicht Absolventinnen ein Fernstudium an zwei privaten amerikanischen Universitäten. Zahra Hashimi ist überzeugt, dass eine einzelne Person Veränderungen bringen kann, wenn sie will. Das andere seien Ausreden und Rechtfertigungen. Im April 2023 traf ich Zahra im Büro von Fremde werden Freunde zum Gespräch.

Barbara Pacholik

Zahra, wenn du jemanden neu kennenlernst und dich vorstellen möchtest, was du tust, was dich bewegt, was erzählst du da?

Zahra Hashimi

Ich bin Menschenrechtsaktivistin und ich arbeite sehr viel mit Community in Österreich, außerhalb Österreich, in Afghanistan.

Barbara Pacholik

Erzähl mir mal über die Arbeit für die Community. Mit Online School möchte ich ein bisschen später kommen. Wie funktioniert das? Wie kann man sich das vorstellen? Wie ist da dein Arbeitsalltag?

Zahra Hashimi

Also in Fremde werden Freunde ist es so, dass ich zum Beispiel Events verschiedener Veranstaltungen organisiere und dass ich direkter Kontakt mit Community habe, die zu uns kommen. Und die Angebote, die wir haben, dass ich das in Communities bringe und die Leute sage, in ganz einfacher Sprache, was wir hier tun. auch umgekehrt, was sie brauchen, also die Bedürfnisse von Community hierher bringen und im Team besprechen, was sie brauchen, ob wir was tun können oder nicht. Außerhalb von dieser Organisation mache ich auch andere Sachen für Communities, zum Beispiel, ich habe gesehen, dass es einen Bedarf gibt, dass afghanische Frauen ein Podium haben. Dann habe ich mit einer sehr guten Freundin von mir, Sigrid Sprenger, in SOS Balkanrote ein Projekt gemacht, Diaspora Frauenchor. Und dann habe ich gesehen, dass es sehr, sehr gut ankam. Und wir haben viele Demos veranstaltet, wenn es notwendig war, und auch andere Sachen, wie wenn die Taliban hier waren und die Community oder die afghanische Community wusste nicht, was passieren wird, wir sind in diesem Land, ob dieser Land Taliban anerkennen wird oder nicht. Da ich in ORF halt gearbeitet habe, sie erwarten, dass ich die ganzen Infos habe, was ich nicht habe. Aber ich versuche, diese Infos zusammenzukriegen und dass sich die Community halt sagen, was hier geht und wie man in andere Communities kommen kann, wie man sich hier einmischt, in den österreichischen Arbeitsmarkt und so weiter und so fort. Und ich interessiere mich auch für ein Projekt mit Mädchen, weil es gibt viele Zwangsheiraten noch immer. Es gibt viele andere Sachen, Gewalt und so weiter. Und sie wissen schon, was ihre Rechte sind. Sie wissen schon, wie sie diese Rechte ausüben können. Dass es die Polizei gibt, die Frauen-Helpline und so weiter. Aber sie haben noch immer Angst. Und ich will, dass sie ein Safe Space haben.

Barbara Pacholik

Wie kann ich mir das vorstellen? Wie funktioniert das?

Zahra Hashimi

Also ich kann es sicher nicht alleine machen. Deswegen brauche ich auch selber Unterstützung. Und ich bin sehr froh, dass ich hier arbeite, wo ich arbeite. Wo ich einfach Hilfe holen kann, egal was für ein Thema ist. Also es ist so, dass ich die Mädchen, afghanische Mädchen und auch die Eltern verstehe. Das heißt, es ist leichter für mich zu verstehen, es ist schwer zu sehen, diese ganzen Sachen, aber ich verstehe es auch, warum das passiert oder was ist die Denkweise. Und diese Verbindung, dass ich mit denen habe, hilft, dass ich mit denen in einer anderen Art und Weise rede. Zum Beispiel im letzten Vorfall, das passiert ist, dass ein 15-jähriger Mädchen wurde, zwangs noch nicht verheiratet, aber verlobt und werde bald dann verheiraten. Und ich war dagegen, aber ich weiß, dass ich nicht hingehen kann und sagen kann, hey, das kannst du nicht, das geht nicht, weil ich weiß, das bringt keine Veränderung. Aber dann habe ich mit diesem Mädchen gesprochen und mit der Schwester und ich habe meine Hilfe angeboten und ich habe die Frauenhelpline zum Beispiel angerufen und ich

habe gefragt, was man tun kann, was darf man. Ich habe mich selber informiert und ich habe sie dann weiter informiert Ich habe gesagt, dass ich da bin und es gibt so viele andere Personen, die da sind. Wenn du mich nicht vertraust, dann kannst du zu denen gehen. Aber trotzdem, ich habe das Gefühl, dass diese 15-jährige Mädchen hat dieses Gefühl, dass sie nur diese Familie hier hat. Sie geht in die Schule, aber sie gehört nicht zur österreichischen Community. Und wenn sie nicht macht, was die Eltern sagen, dann wird sie einfach der Luft sein. Sie gehört nirgendwo. Und deswegen hat sie Angst. Und ich will, dass wir so ein Safe Space haben, dass sie sagen können, ich habe das hier und ich kann dort hingehen und ich kann mir über meine Sorgen reden. Ich kann keine Ahnung, eine Psychotherapeuten besuchen und das ist keine Schande und das ist kein Tabu und solche Sachen. Aber bis jetzt, was ich gemacht habe, ich habe diesen Frauen gezeigt, dass man alleine sein kann als ein 26-jähriger Mädchen, dass ich alleine sein kann, nicht verheiratet sein kann. Und ich habe sie gezeigt, dass sie ihre Stimme erheben können. Also mit meiner Action, die ich gemacht habe, immer wieder habe ich etwas gezeigt. Und das hat eine Veränderung gebracht, zumindest in meiner Verwandtschaft, Familie, meine Schwester. Und da bin ich froh und ich weiß, dass ich noch Veränderungen bringen kann, wenn ich das größer und größer denke und etwas tue. Was ich ändern will, ist nicht nur in afghanischer Community, in syrischen, in irakischer, sondern auch, dass die österreichische Community wissen, dass wir eine Kultur haben, was wir durchgemacht haben. Wo sind wir? Wer sind wir? Und wir sind nicht alle, keine Ahnung, die schwarz arbeiten, die nicht integriert sind und so weiter. Deswegen habe ich auch meinen Fokus an die Leute, die zum Beispiel Sportlerinnen waren oder bessere Ausbildung hatten oder Jobs, wie manche denken. Also ich werde das jetzt nicht bewerten, bessere, schlechtere. Aber so ist die Denkweise, dass wir alle entweder Schwarzarbeiten oder Kellnerinnen sind oder Chefinnen, mit allem Respekt. Aber wir können auch Ärztinnen sein, Anwältinnen sein und viel mehr.

Barbara Pacholik

Hast du das Gefühl, dass deine Arbeit jetzt außerhalb von der Community genug gesehen wird? Also dass immer mehr Bühnen, immer mehr Türen sich öffnen und euch mehr zugehört wird. vor allem auch mit euch gesprochen wird oder ihr sprechen dürft. Wie begegnet dir die Gesellschaft, die aufnehmende Gesellschaft?

Zahra Hashimi

Eigentlich, wenn ich ganz ehrlich bin, dann werde ich sagen, dass die Änderung wirklich hier nötig ist. Also in beiden Communities würde ich jetzt sagen oder in beiden Seiten, aber hier finde ich, dass es sehr, sehr notwendig ist. Also ich weiß, wer ich bin. Ich weiß, dass ich stark genug bin. Sie sehen uns nicht. Sie werden über uns reden, über uns entscheiden und wir sind gar nicht da beteiligt. Wir sollen einfach wie Roboter alles machen, was sie wollen. Sie haben mich immer in allen Interviews so

vorgestellt, dass ich eine arme Mädchen bin, die geschieden ist, die zwangsverheiratet wurde, die jetzt in Österreich ist. zufälligerweise, und hier hat sie was getan. Hat sie eine Schule gegründet, hat eine Ausbildung gemacht, und das bin ich nicht, ich bin viel mehr. Und sie haben das so ein Porträt gemacht, dass ich einfach eine arme, geflüchtete Frau bin, und ich habe was erreicht, und sie haben uns ein Podium gegeben, und ich soll dankbar sein. Egal, wie viele Interviews ich gegeben habe, ich habe am Ende dieses Gefühl gehabt, dass sie mich so ein Porträt gemacht haben.

Barbara Pacholik

Das ist ein bisschen, wie das umschreiben werden kann, dieser weiße Feminismus, der sehr rassistisch ist, oder?

Zahra Hashimi

Ja, es gibt so viele tolle Frauen, tolle Menschen, die viele andere Sachen machen. Wenn Sie sehen, ich denke schon, dass es eine Veränderung bringt, weil Sie sehen, dass wir auch das Zukunft dieses Land sind und wir sind nicht ein Teil, den Sie einfach getrennt betrachten, sondern wir sind diese Community. Und ich glaube, Sie haben Angst, dass wir unsere Kultur hier bringen, dass wir irgendwie Teil von das Ganze sein, was sie halt gebaut haben. Und das ist auch verständlich, aber das ist halt so. Wir sind hier. Ich zahle auch Steuern und alles, was für ein Österreicher wichtig ist. Ich mache das und ich bin keine arme, geflüchtete Frau, sondern ich bin stark.

Barbara Pacholik

Magst du mir ein bisschen jetzt über die Omid Online School erzählen?

Zahra Hashimi

Omid Online School ist eine Online-Schule für Mädchen in Afghanistan, die nicht zur Schule durften. Seit der Macht der Taliban können von siebenten bis zwölften Klasse Mädchen und Frauen nicht in die Schule gehen. Und seit letztes Jahr können sie nicht mehr auch studieren und arbeiten und sie können nicht reisen. Sie können nicht alleine ins Park gehen. Aber Bildung ist sehr wichtig und ich habe Mathematik studiert in Afghanistan. Und ich habe auch kurz unterrichtet. Aber wenn ich gesehen habe, dass sie mit dieser Uniform vor dem geschlossenen Schultor stehen und weinen, ich konnte dann nicht mehr zuschauen und nichts mehr tun. Und daher habe ich entschieden, dass ich irgendwas mache. Und das ist jetzt viel größer geworden, als was ich gedacht habe. Ich habe zu einem Kurs gedacht, den ich haben werde, aber jetzt ist das eine richtige Schule. Letztes Jahr hatten wir 113 Schülerinnen mit 20 Lehrerinnen, die freiwillig unterrichtet haben, ein Jahr lang. Wir arbeiten in

verschiedenen Gruppen, damit wir das gut kontrollieren können. Ich leite die Schule und es gibt viele andere Assistentinnen und Lehrerinnen und Support-Teams und alle, die Schülerinnen und Lehrerinnen unterstützen, damit sie dieses Online-Angebot gut nutzen können. Außerdem ist unser Ziel, dass wir bei denen bleiben und sie auch mental oder irgendwie unterstützen können. Und daher haben wir Azima, das Projekt, das wir hier nutzen können. Aber auch, es gibt zwei Psychologinnen, die uns unterstützen. Einer kommt aus dem Iran, ein anderer ist aus Afghanistan und sie haben einzelne Sprechstunden mit Schülerinnen, die Probleme haben. Nicht nur sie, sondern wir versuchen auch, wenn sie mit Familie ein Problem haben oder was mit uns teilen, dass wir das unterstützen können. Das heißt, die Schülerinnen, die letztes Jahr bei uns waren, sie haben ein komplett anderes Level, auch mental, aber auch was Sprache angeht und alles. Und sie wissen jetzt nicht, so OMID heißt Hoffnung, aber sie wissen jetzt nicht, was Hoffnungslosigkeit ist, weil sie haben jetzt eine Hoffnung und wir haben sie dann sehr viel unterstützt. Das ist ein ganz großes System und das wird auch von Fremde werden Freunden unterstützt. Und ja, ich bin glücklich, dass es so weitergeht. In einem Jahr sind wir ganz groß geworden.

Barbara Pacholik

Jetzt, wenn ich mir das so vorstelle, die Taliban kontrollieren alles, es ist alles verboten. Ich kann mir vorstellen, dass das eine tägliche Gefahr darstellt, Weil in irgendeiner Form müsste ja auch in Afghanistan mittlerweile öffentlich sein oder bekannt sein, dass das gibt. Wie kann ich mich dagegen schützen, also davor schützen?

Zahra Hashimi

Also außer ich, ich lasse niemanden, dass sie ihre Identität irgendwie zeigen. In Social Media, in, keine Ahnung, in unseren Kanälen und so weiter, weil ich bin hier, ist das für mich keine Gefahr und ich habe nicht Familien in Afghanistan. Aber wir sind sehr, sehr vorsichtig. Also letztes Jahr war ich, ich hatte viel mehr Angst, weil ich war neu in Schulleitung, in das ganze Sache. Mit Taliban habe ich keine Erfahrung gehabt. Ich wusste nicht, was da vor der Tür steht oder was passieren kann. Und wir hatten eine Lehrerin, die mit uns sehr viel mitgemacht hat, die auch die Mitbegründerin ist. Jetzt arbeitet sie nicht mehr bei uns, aber letztes Jahr hat sie gearbeitet. Und Taliban waren drei bis vier Mal bei ihr zu Hause. haben die Wohnung gesucht und alles. Wir hatten sehr viel Angst, weil sie sagen nicht, wieso sind sie da. Dann haben wir ja versucht, den Namen nicht mehr zu sprechen und auch, dass es kein Dollar zum Beispiel zu Hause ist, dass der Laptop ist einfach clean und dass es nichts gibt von der Schule. Und letztes Jahr wollten wir die Schule offiziell machen in Afghanistan und wir sollten das ganze Database zum Beispiel weiterschicken, was ich nie tue. Und dieses Jahr haben wir das auch versucht und das Erste, dass sie mir gesagt haben, du sollst alle deine Fotos und Videos löschen. Eine Person wollte uns helfen, damit wir bis dahin kommen. Und ich habe gesagt, das ist

kein Problem, ich kann meine Fotos von meinem YouTube löschen, aber ich bin überall. Ich kann nicht alle Fernsehkanäle und YouTube-Kanäle fragen. Aber es ist okay, es kann mein Name nicht sein, sondern ein anderer. Aber ich denke, dass ich sie in Gefahr bringe. Deswegen, wenn es durch mich geht, dann passt. Wenn nicht, dann irgendjemand hier und nicht in Afghanistan. Das heißt, es ist eine Gefahr. Es hat bis jetzt nicht passiert, weil wir sehr vorsichtig waren. Aber jetzt wissen wir schon, was das Ganze bedeutet, wie das ganze System ist und wie sie das erfahren und so. Daher, ich werde auch nicht so viele Interviews geben über Omid für persische Kanäle. Aber auch, ja, wir sind einfach vorsichtig, dass nichts passiert. Und es ist mir lieber, dass wir einfach inoffiziell sind und nicht anerkannt sind, als dass jemand in Gefahr kommt.

Barbara Pacholik

Diese mentale Unterstützung, die ihr dadurch gebt, oder? Also diese Zeit daheim zu sitzen und nichts zu tun und jetzt ist der Tag wieder ein bisschen strukturiert. Das ist schon mal zusätzlich ein Riesepunkt. Gibt Hoffnung?

Zahra Hashimi

Ja, es ist nicht nur das. Also es ist nicht nur Unterricht. Wir haben viele verschiedene andere Sachen, die wir für sie anbieten. Zum Beispiel Theater, Computerkurs, wenn sie zu Hause einen Computer haben. Ich habe selber mit denen einmal im Monat ein Programm, die heißt Omed Familie. Wir sprechen nicht über Unterricht, über Mathematik und Physik und alle anderen Sachen, sondern nur über Schülerinnen, dass sie wichtig sind, dass sie eine Zukunft haben, dass wir sie helfen. Wir versuchen jetzt dieses Jahr, dass wir sie für Jobinterviews zum Beispiel vorbereiten. dass sie viel mehr Englisch reden können, damit sie ein Stipendium in internationalen Unis bekommen. Letztes Jahr hatten wir ein oder zwei Monate Sommerferien und sie wollten einfach nicht Ferien haben. Und sie haben gesagt, wir brauchen was und wir haben einen Schreibwettbewerb organisiert, dass sie kleine Preise gewinnen. Aber es ging gar nicht darum, sondern einfach, dass sie schreiben könnten, dass das Schreiben auf Deutsch übersetzt wurde und auf der Webseite ist und dass weltweit die Leute das lesen. Es wird ein Buch von dieser ganzen Geschichte geschrieben hier mit einem guten Freund von mir. Der Autor ist Ernst Schmiderer. Wir arbeiten daran. Es gibt verschiedene andere Sachen, dass sie am Handy lernen, zum Beispiel, wie man ein Google mitnutzen kann, wie man ein Google Classroom verwenden kann. Es gab auch Leute, die wussten nicht, was ein Handy ist und jetzt können sie alles Ganze. Und wenn wir auch Internetkosten für sie tragen, dann wir sagen nicht, du darfst nur in die Klasse kommen und sonst verwende dieses Internet nicht, sondern hab ein TikTok, hab ein Instagram, mach alles, was du willst. Es gibt Schülerinnen von letztes Jahr, die mit der Schule fertig waren, aber sie konnten einfach nicht von OMID weg. Jetzt sind sie im Social-Media-Team, im Support-Team, sie wollen unterrichten, sie wollen, keine Ahnung, CVs schreiben, Lebensläufe

schreiben und sie brauchen unsere Unterstützung. Das heißt, es ist wirklich wie eine Familie, also nicht so, dass ich die Schülerinnen nicht kenne oder dass es keine Position gibt, sie ist die Direktorin, ich muss so und so machen. Nein, es ist alles einfach, es gibt einen Respekt, aber es ist wirklich wie eine Familie und es gibt verschiedene Programme, dass sie teilnehmen können. Es gibt zahlreiche Workshops für sie, dass die Frauen ihre Körper kennen, ihre Bedürfnisse kennen, wegen der mentalen Gesundheit und alles andere. Und sie halten auch selber Workshops, dass wir reingehen und dann am Ende Feedbacks geben.

Barbara Pacholik

Aber das heißt, dass die Mädchen, die sich anmelden, doch eine gewisse Unterstützung von ihren Vätern haben müssen oder Brüdern?

Zahra Hashimi

Ja, schon. Also wir hatten auch Fälle gehabt, dass der Vater nicht zu unterstützen war. Deswegen dürfen wir nur von 9.30 Uhr bis 13.30 Uhr Afghanistans Zeit unterrichten. Und ich habe das verboten, dass es danach was gibt, irgendeinen Workshop oder sowas. Weil wenn die Frauen die ganze Zeit am Handy sind, wenn die Mädchen die ganze Zeit am Handy sind, ist das ein Problem. Und in Afghanistan ist es nicht so, dass jeder ein eigenes Zimmer hat, vor allem im Winter, sondern nur zwei Zimmer. Und das ist anstrengend, dass sie leise sein müssen, dass sie konzentrieren und so weiter. Und es gab Probleme, aber wir haben versucht, irgendwie eine Lösung zu finden. Und wir haben versucht, letztes Jahr war weniger Schülerinnen, dass wir irgendwie Kontakt mit Vetter und Bruder und keine Ahnung, Eltern haben, dass sie uns vertrauen und sehen, dass wir wirklich für die Bildung da sind.

Barbara Pacholik

Es gab im Jänner 2023 einen offenen Brief an den Innenminister und an den Außenminister über die Forderung, dass jetzt konkrete Aufnahmepläne gemacht werden für Frauen und Mädchen aus Afghanistan, die auf legale Weise nach Österreich zu holen, sichererweise. Gab es da eine Reaktion, weißt du das?

Zahra Hashimi

Ich weiß nichts davon. So wie ich gesagt habe, ich bin so enttäuscht von dem ganzen System, dass ich jetzt nicht mehr folge, das ganze Ding, weil, so wie ich gesagt habe, sie wollen nur ein paar Fotos und zeigen, hey, wir haben von Afghanistan was gemacht. Es war ein Aktivistin von Afghanistan da und

wir haben sie die Möglichkeit gegeben. Das war alles, was sie bis jetzt getan haben, wirklich. Und sie haben nichts mehr getan. Die tolle Projekte, dass nur Fremde werden, Freunde hat, die tolle Arbeit, dass sie so das Balkanrote macht, ankommen, Wien macht oder hunderte andere Organisationen, wie sie. Sie müssen so hart arbeiten, dass sehr wenige kriegen, was sie bekommen. Aber trotzdem ist es schwer, aber es gibt halt Unterstützung und Forderung für andere Projekte. Aber die tollen Projekte, wie zum Beispiel, keine Ahnung, was SOS Balkanrote macht, wo alle Leute, die in Grenzen sind, so wie die Schule, die ich mache, es gibt keine Forderung. Es gibt Unterstützung von Leute, die wirklich an Menschheit glauben, diese Organisationen, die wirklich arbeiten, aber von der Regierung, von wo wir unterstützen werden sollen, es gibt keine Unterstützung. Es gab es jetzt nicht. Schauen wir mal in der Zukunft hin.

Barbara Pacholik

Was denkst du, wenn du an Porträtmalerei denkst oder was siehst du vor dir?

Zahra Hashimi

Ja, weil ich die sagen wir mal so, Porträtmalerei, ist das richtig? Okay, wenn ich deine Arbeit halt gesehen habe. Deswegen kann ich mir konkreter vorstellen, was das sein kann. Ich liebe es einfach und ich wollte immer sowas in meinem Zimmer haben. Also irgendeinen Charakter, was mich sehr interessiert und so. Und dass es einen Text über diese Person gibt, dass es ein Interview gibt, das macht es viel mehr interessanter.

Barbara Pacholik

Wenn du jetzt an dein Porträt denkst, welches Gefühl kommt da auf? Was würdest du gerne vermitteln?

Zahra Hashimi

Also ich muss jetzt kurz was erzählen. In der Arbeiterkammer, wir hatten eine Fotoschüttung und sie wurden ausgedruckt und sie hängen schon jetzt auch dort. Und da wollte ich so, dass ich ganz wutend ausschaue, aber auch, dass ich im Herzen nicht so wutend bin, dass ich mir zeige, sondern im Herzen will ich was Gutes, aber weil die Welt uns nicht hören, dass sie die Augen zugemacht haben, deswegen bin ich wutend. Aber ich will, keine Ahnung, jetzt die andere Seite einfach zeigen, dass wir auch eine andere Seite haben, was auch nett ist, was auch peaceful ist.

Barbara Pacholik

Was wünschst du dir, was sich die Menschen mitnehmen? Was sollen sie nach außen tragen, in ihre Familien tragen, in ihre Arbeit tragen? Was wünschst du dir, was da hängen bleibt, was sie weitergeben?

Zahra Hashimi

Vielleicht, dass eine einzelne Person, wenn sie will, Änderungen bringen kann. Und das andere sind Ausreden und Rechtsfertigungen. Und je mehr Farben diese Welt hat, desto schöner ist das. Nicht nur weiß.

Barbara Pacholik

Wir haben schon ein paar Organisationen zwischendurch angesprochen. Magst du mir dann nochmal die wiederholen, mit denen du zusammenarbeitest? Und dann das zweite, zwei oder drei weitere Frauen nennen, deren Arbeit du jetzt im Moment sehr schätzt.

Zahra Hashimi

Also SOS Balkanrote, was sehr beeindruckend und unterschiedlich ist, die Arbeit. Und auch der Pero, der Chef ist von der SOS Balkanrote, was er macht, ist wahnsinnig und ist arg. Und noch Sigrid Sprenger, die auch mit SOS Balkanrote arbeitet, aber auch ist Hauptfrau von Ankommen Wien, arbeitet auch in verschiedenen anderen Projekten. Play together Now würde ich auch sagen, weil das ist auch Sport, aber halt echt gut. Sigrid Sprenger habe ich hundertmal, glaube ich, gesagt. Kathrin Limpel und Ina Perivan würde ich sagen. Ich bin voll gespannt.

Barbara Pacholik

Ich bin selber auch sehr gespannt. Ich habe eine ungefähre Ahnung, aber die Umsetzung schaut dann oft anders aus, als ich es im Kopf habe.